

# Verbotene Frucht.

Erzählung von Henning von Horn.

(6. Fortsetzung.)

Händeringend, in Verzweiflung stand ich vor ihr. Da hatte ich einen Salat angerührt! Daß die Kleine mich so abblitzen lassen konnte, war mir nie in den Sinn gekommen. Doch über verlegte Eitelkeit und gekränktes Selbstgefühl überragte weit eine andere Empfindung, die Empfindung tiefen Seelen Schmerzes. Mir war, als zerrisse plötzlich ein dichter Schleier vor meinen Augen, und ich vernahm die innere, mein Herz klar zu durchschauende Welt. Und die Leonie vor mir stand in der Würde der getränkten Jungfrau, des durch mich tief verletzten Mädchens, da war es nicht Reue, nicht Jammer gegen mich selbst, der über mich lag, sondern das Bewußtsein, daß ich es liebte, lief lange liebte, dies solche Kind, und daß ich mir in meiner Würdevollheit von diesen innersten Gefühlen meiner Brust keine Rechenschaft abgelegt hatte. Blüthenschilf jagte in meinem Hirn eine Vorstellung die andere, und plötzlich sank ich vor ihr in die Kniee und presste meine Lippen auf eine Falte ihres Kleides.

Verzeihung, theure Leonie," stehle ich, "fern lag es mir, Sie tranken zu wollen. Die Worte, die Sie zu mir sprachen, waren ungerecht, ich habe sie nicht verdient. So hören Sie denn das Gebändniß meiner Liebe! Za, Fräulein Leonie, ich liebe Sie von ganzer Seele und frage Sie, ob Sie meine Frau werden wollen?"

Ich hatte sehr langsam gesprochen, die Stimme dröhnte mir vor Erregung zu versagen. Leonie hatte Zeit, ihre Fassung wieder zu gewinnen und Sie erwiderte prompt: Herr Neumann, Ihr Antrag übersteigt mich nicht wenig. Wenn es so mit Ihnen steht, will ich Ihnen meine Verzeihung erwidern und nehme die bitteren Worte, die ich vorhin gesprochen, zurück. Aber was Sie da eben gesagt haben, Herr Neumann, das geht nicht. Es ist für uns unmöglich. Stehen Sie doch nur erst auf und reinigen Sie Ihre Feindschaft, was können die Uebrigen sonst davon denken? Froh miteinander verkehren und heirathen sind doch zwei ganz verschiedene Dinge. Und einen Preußen kann ich nicht heirathen, Herr Neumann. Mit meiner Kousine Marie ist das ganz etwas anderes, die schwebt überhaut in höheren Regionen, die ist eine Philosophin, aber ich glaube, schwer genug wird es ihr auch noch werden. So kann auch kein Protestanten heirathen, denn dann käme ich ja in die Hölle; Marie scheint sich freilich daraus auch nichts zu machen. Endlich würden meine Eltern auch niemals ihr Zustimmung zu der Partie geben, namentlich, da wir noch gar nicht einmal wissen, was viel Vermögen Sie besitzen. Und so kann ich nicht umhin, Herr Neumann, Ihnen mich erheben Antrag abzulehnen —

schloß ich mit einem zitterlichen Lächeln. Ganz verblüfft über diese Schlagfertigkeit stand ich da. Die unschuldige Kosterlei, mit der sie schloß, hatte etwas Faszinirendes, und doch lag ein Hauch jungfräulicher Scham über ihre Züge gezeichnet; der Herr schien verstaunt.

Hatte ich nicht mit meiner frivolen Donauicherei alles verborben? Nie, die ich liebte, tiefes Herzeleid zugestiftet, ihren Stolz mächtig erregt? Meine Gedanken trauerten sich zusammen in ein Andeul der Verdüsterung. Jetzt zeigte sich, daß mein Herz doch viel tiefer verwundet war, als ich geahnt und gewollt hatte. Und nicht ich hatte den Wogen gespannt und den Pfeil auf die Sehne gelegt im Spiel unserer Tanzelei, nein, sie hatte es gethan und nur zu gut getroffen, freilich ohne Absicht. Ich hatte die Grube gegraben und war selbst hineingekullert, ganz fachte und allmählich.

Nicht wußte ich wenigstens ganz genau, was ein Korb sei, und in dieser Empfindung gingen meine Gedanken zu Ende. Ich muß verzweifelt dumm ausgesprochen haben, oder vielmehr dumm und verzweifelt zugleich. Es war eigentlich so gar keine Rolle, die für mich paßte. Eine Pause der Verlegenheit, des peinlichen Schweigens war eingetreten, ich glaubte Mitleid in ihren Blicken zu lesen.

Da ward mir ein tiefer innerer Seufzer, wie es meiner ertingsten Natur angemessen war, zur bescheidenen That. Was kann da sein? sprach Leonie, "sagte ich zu mir selber, trat auf Leonie zu und bot ihr den Arm mit den Worten: Darf ich Sie zurückführen, mein gnädigste Fräulein?"

Sie nahm den Arm, und schweigend schritten wir dahin. Leonie brach das Schweigen zuerst. "Ich denke, wir bleiben doch Freunde," Herr Neumann," sagte sie fast zärtlich.

"Meine Gefühle für Sie, Fräulein Leonie, werden immer die gleichen sein," erwiderte ich pathetisch. Und das junge Mädchen, das mit so tiefen Wunden geschlagen, nahm jetzt auch die Heilung dieser Wunden in die Hand, und diese Thätigkeit des Samariters war wiederum eine unbedachte. "Herr Neumann," begann sie, "nachdem die Ausprache zwischen uns statigebunden hat, wird es mir möglich sein, Ihnen das Geheimniß anzudeuten, das ich Ihnen angedeutet habe. Wollen Sie es noch hören?"

bouff reifen will, meinen Onkel, den Curo, zu besuchen?"

"Wie ist leins Ihrer Worte entgegen, Fräulein Leonie?"

„So vernehmen Sie denn den tief geheimnißvollen Zweck dieser Reise, aber ich schwöre Sie, ihn keinem sterblichen Ohr zu verrathen.“

„Sie wissen vielleicht noch nicht, daß es von einem jungen Mädchen sehr weise gehandelt ist, sich einen guten Mann zu finden, dessen befreundeten Curo auszusuchen zu lassen, und heirathen will man mit der Zeit doch auch einmal!“

„Mein Onkel war im Herbst, ehe sich der Krieg in unsere Gegend gezogen hatte, bei uns zu Besuch. Da habe ich vertraulich mit ihm über die Sache gesprochen. Sie sehen, hier in Ghatelard ist doch Niemand für mich, aber in Glocourt sind die Söhne der reichen Fabrikanten. Ich fragte also meinen Onkel, ob er nicht einen netten und ruhigen, einen jungen Mann für mich wolle. Das eben ist der Vortheil, durch einen Curo für sich wählen zu lassen, weil er die jungen Leute ganz genau kennt, als sind ja seine Beichtkinder.“

„Sie glauben aber gar nicht, Herr Neumann, wie unsolche viele unserer jungen Männer sind, ganz schredlich ohne Verstand! Ich sagte meinem Onkel daher, daß ich eine Rente von zwanzigtausend Franken verlange — ich bin ja das einzige Kind meiner Eltern, und die haben auch ein hübsches Vermögen — und daß mein Mann nach der Hochzeit nach Paris ziehen müsse, denn in Paris will ich leben, so in der Provinz, das ist doch zu stupid.“

„Mein Onkel hörte aufmerksam zu und versprach mir, sich umzusetzen. Die Curo's thun das nämlich gerne, sie lieben es, überall ihre Hände etwas drein zu haben. Im Januar, ehe Sie nach Ghatelard kamen, traf denn auch ein Brief von meinem Onkel ein, daß er den gewinnlichsten jungen Mann für mich gefunden habe, auch lag eine Photographie bei, die mir sehr gut gefiel. Sie können es mir glauben, wenn aber Curo den Mann aussuchte, so gibt er eine glänzende Erklärung. Das ist mir die Hauptsache! Mein Onkel hatte der Onkel bei seiner Abreise gleich mitgenommen. Bei meinem Besuche soll nun die persönliche Bekanntschaft gemacht werden.“

„Sie sehen also, Herr Neumann, schloß sie, „daß ich eigentlich so gut wie verprochen bin. Sie sind aber auch der einzige Wittwifer meines Geheimnißfreunds, meinen Eltern oder Marie habe ich kein Sterbenswörtchen von der Sache gesagt.“

Mit offenem Munde hatte ich diese Offenbarung praktischer Weltweisheit angehört. Das also waren die Träume, die dies reizende Köpchen erfüllten! Heilige Romantik! Diese Enthüllungen waren allerdings Meidnis für mein wunderbares Herz, nun konnte die Genesung nicht lange ausbleiben. Ja, ich liebe ihn, auch im Schatten, hat irgend ein berühmter Philosoph einmal gesagt.

„Infer Götter wurde jetzt wieder ganz fabel. Wir redeten über die laßende Landtschaft, über die Himmelschlüssel, über die Amsten und was uns selbst noch aufstieß. Etwas bröckeln und klappern fühlte ich es wohl immer noch im Kopfe, doch es ward von Minute zu Minute besser damit.“

Als Leonie in ihrem Gespauhe die Tänzer auf den Wällen zu Ghatelard durchging, war ich sogar nicht immer ganz aufmerksam. Mir summete ein Vers durch den Kopf, den ich nicht los werden konnte, es waren die Worte:

Freilich dachte ich dabei an eine ganz andere Bedeutung des Wortes Koller, als der selbige Bürger.

Nun, ein leichtes Herz kennt keinen langen Schmerz! muß auch ein Philosoph gesagt haben. So wurde immer verträglicher und kam zuletzt sogar in die Stimmung, Leonie's Arm wieder etwas zu pressen. Bei der bekannnten Biegung des Weges entzog sie mir ihn natürlich, und wir wanderten fortstirn ehrsüchtig mit einem Schritt Abstand.

Freilich dachte ich dabei an eine ganz andere Bedeutung des Wortes Koller, als der selbige Bürger.

freundliche Dorf La Chapelle — dies alles vereinigte sich, in Sonnengold getaucht, zu einem freundlichen Bilde, und darüber fliegen zwei Vögelchen schmetternd in die Lüfte.

„Marie's Auge ruhte beglückt auf der Landchaft.“

„Wie schön,“ sagte sie, indem sie die Hand des Verlobten in die ihre nahm, „ich es, daß wir allein, ganz für uns, dies genießen können. In diesem Augenblicke wünschte ich mir, dächten Sie können, um die verständlich zu machen, was mein Herz erfüllt.“

„Was wir miteinander durchleben, ist es nicht Dichtung und Wirklichkeit zugleich, berauschender, schöner, als die padende Lyrik?“ versetzte Karl.

„Du bist meine Liebe, mein Alles, meine Welt,“ flüsterte Marie, indem sie das Haupt an seine Schulter lehnte.

Als sie so an ihn gelehnt dastand, fühlte er ihr Herz in mächtiger Erregung klopfen, der Puls ihrer Hand, die er in der seigten hielt, hämmerte flieherhaft. Doch über ihr Antlich hatte sich ein sanfter, seelenvoller Glanz gelagert, eine milde Freude, der Ausdruck reiner und seliger Befriedigung, wie der Sonnenschein über der Landschaft.

Da zitterte eine Thräne in ihrem Auge. „Was ist Dir, mein Lieb?“ rief er befüllt. „Hast Du einen heimlichen Kummer?“ Warum erzählt Du mir nicht davon?“

„Marie presste ihre Hand aufs Herz, als ob sie dort einen Schmerz fühlte. „Könntest Du wohl einmal mit mir weinen?“ fragte sie, und als sie ein Lächeln seine Lippen umspielte sah, lachte auch sie unter Thränen.“

Dann schloßen sie beide, und je länger das Schweigen anhielt, um so tiefer war ihre Empfindung des Zusammengehörns und des unaufsäglich Verbundensens. Das Glück schien heute bei ihnen eingelehrt und in ihnen zu wohnen.

Die Sonne sank und der sich erhefende leichte Wind machte Marie ein wenig freudlos. Sie erhob sich und schlug vor, auf dem waldbedeckten Hüden etwas weiter zu gehen.

„Nun wollen wir uns einmal einfühlen,“ sagte sie, indem sie sich auf Peter's Arm stützte, „wir hätten uns in einem Zunderwald verirrt, in einem Rhythmus hoher, undurchdringlicher Bäume, zwischen denen alle die engen, gebogenen Wege immer auf ein Klüßchen zurückführen. Auf diesem Wege aber hände eine uralte Eiche, und in den Zweigen der Eiche mochte eine Drabe, und diese Drabe wäre die Göttin unserer Liebe! Wir trüben nieder unter dem Laubdach des Baum's, und plötzlich fühlten wir unsere Seelen verhaftet. Aber nein, so ist es nicht, die Göttin hat unsere Seelen verschmolzen in eine einzige, und dann theilt sie wieder diese und gibt jedem von uns die Hälfte, und so bekommen wir ganz gleiche Seelen. Fortan denken wir immer die gleichen Gedanken, haben die gleichen Gefühle und sind einig in allen Fahren. Wäre dies wohl möglich, und würden wir uns dabei wohl glücklich fühlen als jetzt?“

„Ich glaube es kaum,“ entgegnete Karl, „sichst Du, der Reiz der Liebe besteht in den Gegensätzen, die sich anziehen. Kann es eine größere Liebe geben als die unsrige, und sind größere Gegensätze denkbar an Rationalität, Religion, Temperament, und Geist?“

„Ich fürchte doch, mein Schatz würde bald anfangen, sich zu langweilen, wenn die Drabe wirklich Ernst machen sollte mit der Auslegung unserer Seelen.“

Sie befanden sich noch zwischen dem Gestrüpp, das die Ruine mit dem Walde verband.

Da machte Marie Halt, ergriff Kar's Arm und wies mit der andern Hand auf einen dünnen Brombeerstrauch vor ihnen. Dort hockte ein Thier am Boden und beobachtete sie.

entfernt davor stellen, unterwies sie im Zielen und sie brühte los. Die Kugel piffte am Stamme vorbei.

„Ja, siehst Du, das will alles erst gelernt sein,“ rief er heiter. „Gehe jetzt einmal auf fünf Schritte heran!“

Marie gehorchte, schoß wieder, und nun sah die Kugel mitten im Papier. „Ins Herz getroffen!“ rief sie. „Jetzt steh aber den Revolver wieder zu Dir, ich mag nicht mehr damit scheißen. Es ist doch ein Nothinstrument!“

Kaum hatte Marie diese Worte gesprochen und Karl die Waffe gereicht, als sie mit tiefem Aufsehen die Hand gegen die Brust presste und jurätsand. Der rasch hinzupringende Karl fing in der Nähe, sein Auge verhaltlos.

Er ließ den Körper sanft zu Boden gleiten und kettete das waagrechtliche Haupt in seinen Schoß. Sie regte sich nicht, nur die Brust presste und setzte sich in unregelmäßigen Athemzügen.

Karl war aufs Äußerste erschrocken. Er wußte auch nicht, was er begehnen sollte, er rieb ihre Schläfe, ihre eisfrosten Hände. Wasser war nicht in der Nähe, sein Küssen verhaltlos ungeführt.

Endlich schlug Marie die Augen wieder auf. „Wo bin ich?“ murrte sie, wild umhersehend. Als ihr Auge auf Karl fiel, schredte sie fast zusammen, und ein tiefes Schöhnen entquoll ihrer Brust.“

„Auf Kar's freundliche Worte entsagte sie: „Ich glaube, ich sie geloben. Es war ein so gräßlicher Schmerz, der ich jetzt vorüber. Aber matt bin ich, tobsam, ich weiß nicht, wie ich fortommen soll. Könntest Du nicht Hilfe holen, mein Karl?“

„Ich verlasse Dich nicht, Theure, ehe ich nicht gewiß bin, daß Du Dich erholst hast,“ antwortete Karl. „Hoffentlich kommen die Kräfte schnell wieder, Deine Hand wird schon wärmer. Galtet Du schon mehrfach solche Ohnmachtanfälle, Du Liebe?“

„Ich habe nie etwas Aehnliches empfunden,“ versetzte sie mit schwacher Stimme, „ich fühle mich, es ginge zu Ende.“ Sie schloß die Augen und ein kalter Nebel umwob, in dem ich abtauhete, sank immer tiefer und tiefer. Dabei verfolgte mich unablässig ein fürchterliches Augenpaar, dessen Flamm der Nebel durchdrang, dessen Flamm mühte ich nicht wahr. — Aber hörst Du nicht sprechen? Mir ist, als ob Leonie's helles Lachen heraufkämte.“

Karl lehnte den Rücken der Kranken sorgfältig gegen ein moosgepolstertes Felsstück und sprang auf die Mauer. Er sah uns unten den Weg entlang kommen, rief und wankte uns herauf. „Was ist geschehen?“ rief ich. „Wo ist Marie? Sie hat doch nicht!“

„In ein paar Sägen war ich an ihrer Seite.“

„Eine kleine Ohnmacht, nichts weiter!“ lachte sie mir trübe zu. „Ein Stein war mir von der Seele gefallen. Wie kann man sich auch nur so dummes Zeug einbilden!“

Jetzt kam auch Leonie heran und beehrte sie wieder mit Marie. Diese verlangte durchaus, sich zu erheben, während Karl und ich ihr vorschlugen, sie nach dem Hof zu tragen. Es entwand sich ein kleiner Streif, dessen Ende war, daß Marie, auf unsere Arme gestützt, selbst zu gehen versuchte. Es gelang ihr auch, anfangs zwar nur langsam, doch behrte; die Kräfte allmählich zurück.

So gelangten wir ohne weiteren Unfall bis ins Haus und brauchten Herrn und Frau Zailand nur zu erzählen, daß Marie unterwegs von einem leichten Unwohlsein befallen worden wäre. Sie nahmen kaum Nothguth ab; beide schwammen in Glück über ihren vortheilhaften Kauf.

Dann ging's nach Ghatelard zurück.

sich, für unvertäglich mit der Ehre und Würde Frankreichs, das den Untergang solcher Schande vorziehen würde.

Während in den oberen Räumen des Café du Commerce sich die Offiziere verammelten, kanegiehterten unter die Honoratioren. Es war dort ein Stämmisch, der während des Nachmittags niemals leer wurde. Der Frie denrichter, der Hofpöter, zwei Ärzte, einige Advokaten und verschiedene Kaufleute, unter denen auch Herr Zailand, fanden sich dort ein. Hier waren immer die neuesten Nachrichten zu haben, b. h. die Neuigkeiten, wie sie Presse und Telegraph dem französischen Volke zu gehen ließen und die mit der Wahrheit gewöhnlich nicht ganz im Einklange standen.

Anfänglich hieß es, die Namen der Unterhändler leisteten Bürgschaft dafür, daß ein Friede, der die Billigung des ganzen französischen Volkes finden würde, zum Abschlusse gelangen würde. Dann lang es flauer: man möge zugehen und sich darauf verlassen, daß Friede und Friede alles erreichen würden, was erreichbar sei. Endlich brachten die von Gambetta inspirirten Blätter die ungeheuerliche Nachricht, Bismard fordere die Abtretung von ganz Elßas und ganz Lothringen an Deutschland, außerdem zehn Millionen Franken Kriegskontribution, so ein tiefes Schöhnen entquoll ihrer Brust.“

Auf Kar's freundliche Worte entsagte sie: „Ich glaube, ich sie geloben. Es war ein so gräßlicher Schmerz, der ich jetzt vorüber. Aber matt bin ich, tobsam, ich weiß nicht, wie ich fortommen soll. Könntest Du nicht Hilfe holen, mein Karl?“

„Ich verlasse Dich nicht, Theure, ehe ich nicht gewiß bin, daß Du Dich erholst hast,“ antwortete Karl. „Hoffentlich kommen die Kräfte schnell wieder, Deine Hand wird schon wärmer. Galtet Du schon mehrfach solche Ohnmachtanfälle, Du Liebe?“

„Ich habe nie etwas Aehnliches empfunden,“ versetzte sie mit schwacher Stimme, „ich fühle mich, es ginge zu Ende.“ Sie schloß die Augen und ein kalter Nebel umwob, in dem ich abtauhete, sank immer tiefer und tiefer. Dabei verfolgte mich unablässig ein fürchterliches Augenpaar, dessen Flamm der Nebel durchdrang, dessen Flamm mühte ich nicht wahr. — Aber hörst Du nicht sprechen? Mir ist, als ob Leonie's helles Lachen heraufkämte.“

Karl lehnte den Rücken der Kranken sorgfältig gegen ein moosgepolstertes Felsstück und sprang auf die Mauer. Er sah uns unten den Weg entlang kommen, rief und wankte uns herauf. „Was ist geschehen?“ rief ich. „Wo ist Marie? Sie hat doch nicht!“

„In ein paar Sägen war ich an ihrer Seite.“

„Eine kleine Ohnmacht, nichts weiter!“ lachte sie mir trübe zu. „Ein Stein war mir von der Seele gefallen. Wie kann man sich auch nur so dummes Zeug einbilden!“

Jetzt kam auch Leonie heran und beehrte sie wieder mit Marie. Diese verlangte durchaus, sich zu erheben, während Karl und ich ihr vorschlugen, sie nach dem Hof zu tragen. Es entwand sich ein kleiner Streif, dessen Ende war, daß Marie, auf unsere Arme gestützt, selbst zu gehen versuchte. Es gelang ihr auch, anfangs zwar nur langsam, doch behrte; die Kräfte allmählich zurück.

So gelangten wir ohne weiteren Unfall bis ins Haus und brauchten Herrn und Frau Zailand nur zu erzählen, daß Marie unterwegs von einem leichten Unwohlsein befallen worden wäre. Sie nahmen kaum Nothguth ab; beide schwammen in Glück über ihren vortheilhaften Kauf.

Dann ging's nach Ghatelard zurück.

Die äußerste Enttäuschung spiegelte sich in den Mienen und Reden der Soldaten. Sie, die so fest gehofft hatten, bald wieder am häuslichen Herde zu sitzen, fanden die Vorbereitungen zum Waffentanz nur zu gut. Eine dumpfe Wuth bemächtigte sich aller, selbst der Gutmüthigsten, eine finstere Entschlossenheit, endlich einmal dieser lebensschädlichen Nation zu zeigen, was es auf sich habe mit dem bis zum Äußersten gereizten germanischen Jörn.

Mein Wurfge Johann Möller war gar nicht wieder zu erkennen. Er traf ihn im Garten, als sein Gewehr pygte und auf eigene Hand Zielschießungen anstellte.

„Herr Feldwebel,“ sagte er, und brennen Augen blitzten unheimlich unter den düstigen Brauen, „wenn das weder losgeht, denn schlag ich allens fort und klein. Dit Welt — wo sind bei tau god west gegen de Raders! Sie heben noch nicht naug, de Pudel juht sie noch immer noch! Keiner ladeit daß man bloß wieder loskann, de falsch kann und kennen wieder. Wi hebben uns daß Wort gegen, gefangen nehmen daun wir feiner mehr, wer nicht hoch schaden ward, den schlaß wir den Döy in mit'n Stolzen. Und wenn man immer frier liegt an de Hüter, daß befruenslich od mal anfangen lau jammern, jeh geht bei tau den Sommer, da leit fit bei Stadieren woll uthollen. Ne, wat lau ball is, dat is lau ball!“

„Herr Feldwebel,“ sagte er, und brennen Augen blitzten unheimlich unter den düstigen Brauen, „wenn das weder losgeht, denn schlag ich allens fort und klein. Dit Welt — wo sind bei tau god west gegen de Raders! Sie heben noch nicht naug, de Pudel juht sie noch immer noch! Keiner ladeit daß man bloß wieder loskann, de falsch kann und kennen wieder. Wi hebben uns daß Wort gegen, gefangen nehmen daun wir feiner mehr, wer nicht hoch schaden ward, den schlaß wir den Döy in mit'n Stolzen. Und wenn man immer frier liegt an de Hüter, daß befruenslich od mal anfangen lau jammern, jeh geht bei tau den Sommer, da leit fit bei Stadieren woll uthollen. Ne, wat lau ball is, dat is lau ball!“

hen über dieses Projekt des Sergeanten Schulz und rief ihm in Forttönen zu: „Und ich verpöche Dir Johann, wenn Du den Gambetta fängt und mich lebendig bringt, bekommt Du meine goldene Uhr!“

Er aber gab sich noch nicht, sondern antwortete trozig: „Ne, Herr, daß dau it nicht, it schlag em furis bob, un de Herr Feldwebel mag sin Klod mims-wegs behollen.“

Auch im Verkeh mit unsern Weibchen machte sich die dumpfe Schwüle fühlbar, die alle Gemüther belästete. Von den Verlobten abgesehen, beschränkte sich der Verkehr auf ein Minimum. Herr Zailand grüßte mit kühlter Miene, als ob wir nächstens die Säbel miteinander treuen sollten, seine Gattin kam nicht zum Vorhinein. Leonie begegnete mir einzigmal auf der Treppe, sie war noch ganz alle. Ich aber war zum Plaudern und Scherzen nicht aufgelegt, es that mir auch innerlich wohl, daß an bei Stelle des vermeintlichen Verkehrs mit den Damen der ausschließlich männliche Umgang getreten war, und ich verbrachte meine dienstfreie Zeit im Kasino.

Peter'sen freilich sah sich regelmäßig mit seiner Frau unter dem Vorwand, sie Deutsch zu lehren. Aber Mari litt fürchterlich unter den drohenden Angelegen des von Neuem aufsteigenden Gewitters, und auf Karl konnte dieser innere Konflikt des Mädchens nicht ohne Einwirkung bleiben.

Das war gewiß, Marie liebte Karl mit der ganzen Leidenschaft ihres Temperaments, aber eben so sehr liebte sie ihr Vaterland. Karl erwiderte diese Liebe mit der Tiefe und Zärtlichkeit seines Volkscharakters. Dabei war er deutscher Patriot vom Wirtel bis zu Zehe.

Beide vermieden es, die drohende Kriegsgefahr miteinander zu erörtern. Es war ihnen, als ob sie nicht neben einem Pulverfass saßen, und da mußten sie jeden Funken erdrücken, der umherzürhen mochte.

Die Gerüchte, daß deutscherseits die Abtretung von Lothringen verlangt wurde, hatten Marie bis in die Tiefen ihres Wesens aufgeregt. Ein granatvoller Zwiispalt klaffte in ihrer Brust. Er hatte immer bestanden, aber die letzten Tage hatten ihn so verschärft. Ihr patriotisches Gewissen fühlte sich verletzt. Einem Feinde ihres Vaterlandes anzugehören, ihn zu lieben, ihn folger zu wollen in sein fern, im Grunde von ihr verachtet Heimathland; das erschien ihr in Momenten lebender Selbstbeherrschung als Werdachen. Und nun wollten diese Deutschen in der brutalen Uebermacht, zu der schon der Veracht ihnen verholten, nun wollten sie gar ihr theures Vaterland an dem sie mit Leidenschaft hing, von Weibe Frankreichs abreißen. Wüthte ich was nicht wie ein Satirge erscheinen, die die That roher Barbaren! Und einem solchen Barbaren wollte sie folgen, die sich ihm hingeben mit Leib und Seele bis zum Ende ihres Lebens?

„Aber sie liebte ihn, sie war ein schwaches Weib. Die Energie ihres Ueberzeugungskämpfe vergeblich gegen ihr Herz. Sie erlag dieser Schwäche.“

War sie allein oder sprach der Onkel bei der Mahlzeit von den drohenden Wolken, die sich aufs Neue über dem Vaterlande emporhülten, se zitterte sie vor Erregung, sie füllte sich verucht, Männerkleider anzulegen und sich unter die Freiwilligen Gambetta's einreihen zu lassen. Saß sie dann wieder an Karl's Seite, legte er zärtlich den Arm um ihren Nacken, so schmolz die Rinne ihres Herzens, da war sie wieder ganz Hingebung, ganz lieber des Weib, das die hohe Blume des Augenblicks pflühte, unbekümmert um alles was kommen mochte in Gegenwart und Zukunft.

(Fortsetzung folgt.)

Epitüer.

Es ist leichter, die Zufriedenheit fetter Vorgefekten zu erringen, als die der Untergebenen.

Nichts ist thörichter, als Einem Vorwürfe zu machen, die er sich selbst macht.

Ofen legen wir einen Fehler erst ab, wenn wir ihn an einem Andern bemerkt haben.

Hundert Schmeicheln klingen bei geschwind hin! Fünf die geben grob dir halbe Klarheit!

Nur ein Einziger sagt die Wahrheit — Fin' ihn!

## Für die Küche.

U f e r n a u r o c h e r d e C a n e a l. Man bereitet vorerst einen klaren Fleisch-Absitt, dem man durch wenig Elßas und Citronensaft einen leicht säuerlichen Geschmack verleiht. Mit ihm giebt man dem Boden einer Suppentrommel mit weitem Glinder messerleind aus und stellt sie nun in Eis. Frische Austern bricht man aus, entfernt den Bart, legt sie auf ein reines Tuch, tupft sie damit leicht ab und hält dann eine Kasserolle vor den Andern an einer Gabel in noch flüssigen, aber ja nicht warmen Apfit, um sie darauf langsam nebeneinander einzulegen, bis die Form gefüllt ist, wobei man hin und wieder einige Löffel Apfit über die Austern gießt. Aus Weichbrodt schneidet man, kurz vor dem Anrichten der Austern, die einige Stunden in Eis stehen müssen, einen Stößel, der Höhe und Weite des Glinders der Form hat, worauf man diesen Stößel in Apfit taucht und bis zum Rand der Form den hohlen Raum damit ausfüllt, sowie man die Form auf einen Sockel gestützt hat. Auf die Mitte des Brostößels häuft man bergartig einige Löffel besten Aftacancanards, der innere Rand wird mit rothen Krabbern garnirt, und mitten in den Gavarberg ein Straußchen Brunnentresse gestekt. Rings um den äußeren Rand der Schüssel legt man in Viertel geschnittene Citronen.

Ob a f e l e r p a i n auf Straßburger Art. Zwei schöne Gänselebern legt man einige Zeit in Milch, bäuret sie und bindet sie in einem halben Pfund Butter mit zwei Glas Madeira-Salz, wenig Pfefferpulver, einer gewöhnlichen Trüffel und einer Zwiebel reichlich, worauf man sie durchstreicht. Der Fond der Lebern wird mit 12 Eigelb vermischt, ebenfalls pastirt und mit dem Ueberreste vermischt. Vier in Nothwein geschwitzene Trüffel scheidet man in Scheiben und legt dann eine glatte Form erst mit bünnen Speck- und darauf mit den Trüffelscheiben aus, stellt sie in heißes Wasser in einen heißen Ofen, in dem der Bain garmagnet wird, ohne daß das Wasser trocken darf. Man fügt die Speise, überfüllt sie mit wider Trüffel-sauce, die man aus Abfällen der Trüffel bereitet, und garnirt sie mit Weizenkorntheilchen.

K a l b s t e n t e r e v e r w e n d e t man folgenbermaßen zu einem Mittagsgaricht. Möglichst in einem Schmortopf läßt man ein gutes Stück Schmor mit etwas Pfeffer, Saft und Citronensaft und einer kleinen geriebene Zwiebel leicht anbräunen. Restfactoffen, etwa ein halb Maß so viel, als man sonst Kartoffeln zum Mittagessen rechnet, werden in kleine Würfel geschnitten oder gezeigt, diese gleichen das vom Knochen gelassene Fleisch, auch Reste vom Suppenfleisch (aber nur Kalbleisch) kann man mit verwenden, und das Ganze wird in den Topf gegeben. Das nötige Salz dazu gegeben und unter zeitweiligem Umrühren langsam geschmort. Von dem Knochen kann man sich noch ein wenig Brühfetzen, die man ebenfalls mit dran gibt, sowie noch Geschmack Gewürz. Man servirt es auf einem Braten- oder Pfannenstücker mit viertheilen von Citronen garnirt. Man gibt dazu Eßigsauce. Das Gericht trägt den schönen Namen „Kalsentens.“

Poulette en Cocotte à la Bordelaise. Nimm ein Huhn sorgfältig aus, binde es, lege es in einen Steinguttopf und lasse es leicht in der heißen Butter anlaufen. Schneide gleichzeitig Kartoffeln in kleine Würfel und Knissholzenbröden, füge einige kleine Zwiebeln hinzu und lasse dies in einem andern Topfe gar werden. Wenn diese Gemüse zu Hälfte gekocht sind, garnire damit das Huhn und lasse das Ganze bei schwachem Feuer ungefähr eine halbe Stunde lang dünsten, wenn es sich um ein Huhn mittlerer Größe handelt. Beim Luftziehen streue einige Petersilienblätter, fein gehakt, darauf, und servire in dem Schmortopf. Man darf nicht vergessen, in dem Huhn das Herz und die Leber zu lassen.

F r a n z ö s i s c h e s T r a u b e n g e l e e. Hauptbedingung für diese köstliche Nachspeise ist ein erstklassiges Weingelee. Man weicht 1/2 Unze weiße Gelatine kurze Zeit in kaltem Wasser, thet sie dann mit einem Viertel Quark-Wasser und dem Saft von zwei Citronen in eine Kasserolle, stellt diese in heißes Wasser und rührt die Gelatine, bis sie gänzlich gelöst hat. Dann giebt man die gänzlich abgeseigete Schale einer dertel bis halben Citrone, zwei zu Schalm geschlagene Eiweiße, die man mit einer Kräfte Weinwein verbindet und selbstbeständig Schlagen der Gelatinemasse aufstößt, dazu, nimmt die anfangs aufzuwässen, worauf man die einige Stunde aufkochen läßt und dieses Stunde geschlossener wieder in heißes Wasser stellt. 7 Unzen Zucker, läßt das Gelee durch ein Filter durch langsam darauf laufen, wobei der Zucker löst völlig aufstößt, und füllt nun von diesem Gelee halbfingervoch in eine Glinderform. Man legt die Form darauf zum dritten Theil mit reifen, sauren, trocknen, frischen Weinbeeren aus, füllt Gelee darüber, läßt es erstarren, gibt nun eine Schicht weiße Traubenbeeren, wiederum Zucker, dann noch einmal eine Form Trauben hinein, giebt die Form bis zum Rande mit Weingelee aus und stellt sie bis zum Anrichten in Eis. Amlid und Geschmack dieses Traubenbeeres sind unübertrefflich.

Die Erinnerung ist ein Sonnenstrahl, der um so mehr leuchtet, je mehr Schatten um umfangt.